

25. März 2016

## Warum lässt der gute Gott uns leiden ?

*Antwortversuche auf die Zumutungen des Lebens*

Der heutige Karfreitag lässt uns fragen, warum Menschen leiden müssen, obwohl Gott doch ein guter Gott ist. P. Johannes B. Brantschen, aus Randa, der Jahrzehntlang an der Uni Fribourg Professor für Dogmatik war, hat sich in einem neuen Büchlein mit dieser Frage auseinandergesetzt. Er stellt uns sein Werk im Folgenden selber vor.

### Gott und das menschliche Leiden

Vor 30 Jahren – anlässlich meines 50. Geburtstages – hat der Verlag Herder in Freiburg i.Br. mich angefragt, ob ich ein allgemein verständliches Büchlein über „Gott und das menschliche Leiden“ schreiben könnte. Ich wusste damals nichts Gescheiteres als dem Herder-Verlag meine Karwochenpredigten, die ich in der Karwoche 1982 in St. Finden (St. Gallen) gehalten hatte, zu schicken. Der Herder-Verlag publizierte 1985 dann auch diese Leidenspredigten unter dem Titel „Warum lässt der gute Gott uns leiden ?“. Das schmale Bändchen hatte – zu meiner Überraschung – grossen Erfolg. Seit 1999 ist es vergriffen.

### Nur Teilstücke

Dreissig Jahre später – anlässlich meines 80. Geburtstages – hat mich der Herder-Verlag erneut gebeten auf die Frage „Warum lässt der gute Gott uns leiden ?“ eine Antwort zu versuchen, wohl in der Hoffnung, ich hätte in den letzten dreissig Jahren neue Einsichten gewonnen. Diesmal schickte ich dem Verlag nicht mehr Predigten, sondern theologische Meditationen, in denen ich theologisch sorgfältig zu argumentieren versuchte. Das neue Büchlein (mit dem alten Titel) ist so zwar 50 Seiten dicker geworden – aber sind meine Antworten plausibler ausgefallen ? Ich wage es zu bezweifeln. Ob wir uns in dieser unheimlichen Frage als Prediger meditativ zu orientieren suchen, oder ob wir uns als Theologen am Schreibtisch argumentierend vorantasten, das Resultat bleibt immer das gleiche: Alle unsere Antworten bleiben Teilstücke, und nimmt man alle Teilstücke zusammen, so ergibt es auch kein Ganzes.



**Bildlegende:** Der Mensch, der krank ist und leidet, klagt oft Gott an und fragt ihn nach dem Sinn seines Leidens. Gibt es darauf eine Antwort ?

### Gott hat Antwort gegeben

Eines hingegen ist mit in den letzten dreissig Jahren immer bewusster geworden : Auf die dunkle Frage „Warum lässt der gute Gott uns leiden ?“ kann nur Gott selbst Antwort geben, - und Gott hat Antwort gegeben. Ostern ist die Antwort Gottes auf unsere Frage nach dem Leiden – gerade auch nach dem Leiden Unschuldiger. Es gibt Ungeheuerlichkeiten im Leben des Einzelnen wie in der Menschheitsgeschichte, die uns endgültig in die Revolte oder in die Verzweiflung treiben, würden wir nicht immer wieder aufgefangen von jener Hoffnung, die in der Liturgie der Osternacht explosionsartig ausbricht: Jesus lebt. Gott hat ihn auferweckt. Der schändlichste Tod am Galgen ist nicht das letzte Wort. Es gibt durch Leiden und Tod hindurch eine herrliche Neuschöpfung. An Ostern hat – nach christlichem Verständnis – der herrliche Gott in einem unableitbaren, überraschenden Wunder unsere beklemmende Frage nach dem Leiden in Hoffnung gewendet, so dass wir mitten im Leiden als Wachende träumen dürfen von einer neuen Erde und einem neuen Himmel, wo nach dem Wort der „Geheimen Offenbarung“ des Johannes „kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerz mehr sein wird“ (Off 21,4).

### **Geerdete Ewigkeitshoffnung**

Ich weiss, dass zahlreiche Christen (keineswegs nur Taufscheinchristen, sondern auch sehr engagierte Christen) mit dieser Hoffnung nichts mehr anfangen können. Für sie hat das Christsein nur Sinn im Hier und Heute. Hier und heute sollen wir uns als Christen für die Beleidigten dieser Erde einsetzen; denn mit dem Tod ist alles aus ! Ich kann mich dieser – ach so „realistischen“ – Sicht nicht anschliessen, weil sie meines Erachtens das Evangelium verkürzt. Deshalb habe ich denn in meinem „neuen“ Büchlein auch viel Mühe darauf verwendet unsere christliche „Ewigkeitshoffnung“ zu *erden*. Es geht nicht darum das Jenseits gegen das Diesseits auszuspielen. Diese Naivitäten gehören ins 19. Jahrhundert, haben aber im 21. Jahrhundert keinen Platz mehr.

### **Der christliche Imperativ**

Sicher : Gott braucht unsere Hände. Ich würde sogar sehr zugespitzt sagen : Gott hat hier auch jetzt nur unsere Hände. Aber : wo unsere Hände nicht hinreichen und unsere Füsse zu spät kommen, nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Unmöglichkeiten, da dürfen wir einander leise und diskret mit den Worten trösten. Gott hat noch andere Hände, die jene auffangen können, die wir nicht auffangen können. Diese unsere letzte Hoffnung ist gewiss keine Antwort auf unser Warum, sie ist auch kein Wissen im Sinne der Naturwissenschaft, aber sie gibt uns genug Licht, um mutig und verantwortungsvoll im dunklen Tal zu wandern, weil wir hoffen, dass am Ende des Tales uns nicht die Nacht verschlingt, sondern der Tag auf uns wartet.

So lautet denn der christliche Imperativ: Handle so, als ob Gott nur deine Hände hätte; freue dich aber, dass Gott noch andere Hände hat. So kannst du nüchtern realistisch bleiben, standhaft ausharren und mutig weiterkämpfen ohne fanatisch und zynisch zu werden und ohne zu resignieren.

Ob ich meinem Anspruch in meinem kleinen Büchlein gerecht geworden bin, mögen andere entscheiden. Ich wünsche allen ein frohes Osterfest.

*P. Johannes B. Brantschen*